

verwendet werden. Begangen wurde — von einigen Orientierungs- und Vergleichstouren abgesehen — die Zone der alpinen Klippen und der äußersten Kalkalpen in der Umgebung von Scheibbs bis Plankenstein und den Feichsenbach, wobei vielfach auf das südlich angrenzende Gebiet des Kartenblattes Gaming—Mariazell übergegriffen werden mußte.

Auf Grund der bisherigen Ergebnisse kann zwar noch kein endgültiges Urteil über den geologischen Bau des Gebietes gefällt werden, doch hat sich bereits gezeigt, daß die Tektonik des kalkalpinen Randgebietes komplizierter ist, als nach Bittners Aufnahme des Blattes Gaming—Mariazell anzunehmen war, da am Grainkogel und Holzkogel eine Teilung der Frankenfelder Decke zu beobachten war. Interessant dürften sich die weiteren Aufnahmen in der Klippenzone gestalten, denn die bisherigen Beobachtungen scheinen einen innigen stratigraphischen Zusammenhang der tithonen und neokomen Aptychenkalke mit flyschähnlichen Gesteinen anzudeuten, so daß die Auffassung von C. M. Paul, welche ein neokomes Alter der Flyschschichten am Rande der Kalkalpen annahm, wieder an Wahrscheinlichkeit gewinnt.

Auch das Auftreten der Aptychenkalke in Form langgestreckter Züge, die sich an die Tektonik der angrenzenden Kalkalpen anschmiegen, macht es wahrscheinlich, daß diese Kalke nicht tektonische Scherlinge im Oberkreideflysch sind, sondern mit einem Teil der Hüllgesteine zusammen einen am Rand der aufgeschobenen Kalkalpendecken auftauchenden Faltenzug bilden.

In der eigentlichen Flyschzone, welche bisher zwischen Scheibbs und Purgstall im Gebiet des Pöllaberges und Hochwein begangen wurde, deuten die beobachteten Gesteinsarten (Fukoidenmergel, dünn-schichtige, glimmerige Kalksandsteine mit roten Toneinschaltungen neben indifferenten Sandsteinen) auf das Vorhandensein der oberkretazeischen Inoceramenschichten. Fossilfunde für eine sichere Altersbestimmung konnten allerdings noch nicht gemacht werden, ebensowenig wie eine sichere Abgrenzung gegen die flyschartige Klippenhülle bisher möglich war.

Einen fremdartiger Gesteinstypus bilden die gelblichen Kalksandsteine mit zahlreichen Fossiltrümmern, welche an dem nördlichsten Flyschrücken zwischen Purgstall, dem Schweinsbach und dem Melkbach an zwei Stellen beobachtet wurden, deren Alter aber noch nicht festgestellt werden konnte.

Aufnahmebericht von Bergtrat Dr. G. Götzinger über die Blätter Baden—Neulengbach (4756) und Tulln (4656).

Chefgeologe Bergtrat Dr. Götzinger erzielte in Fortsetzung seiner Wienerwaldaufnahmen im Bereich des Blattes Baden—Neulengbach weiter einige neue Feststellungen über exotische Granitblöcke. So machte er in dem bereits mit Vettiers bearbeiteten und kartierten Alpenrandgebiet von Neulengbach einen 4 m langen Granitblock in der Schuppenzone von Schlier und Melker Sand nördlich von Laa, bzw. nordwestlich vom Gehöft Wegscheider auffindig, worüber er auch eine Notiz in den Verhandlungen der Geologischen Bundesanstalt veröffentlichte. Wegen der großen geologischen und tektonischen Bedeutung dieses größten

Blockes am Alpenrand unternahm er die zur Erklärung des Blockes als Naturdenkmal erforderlichen Schritte.

Es wurden auch südlich davon im wenig aufgeschlossenen Gebiet der Verquetschungszone von Neokom-Sandstein und -Ton mit Melker Sand Handbohrungen zur Klärung der Untergrundsverhältnisse ausgeführt. In den dortigen Melker Sanden treten zahlreiche, bisher nicht bekannte Granitscherlinge auf.

Eine Revision in der Gegend von Kogl führte zur genauen Feststellung der Lage von drei (bis 130 *cm*) großen gerundeten Granitblöcken westlich und nördlich von Penzing; wenngleich sie sich im Neokom befinden und der Gedanke nahe lag, sie als exotische Gerölle im Sandstein aufzufassen, so wäre es angesichts der gleichen Beschaffenheit und der gleichen Größe solcher Gerölle im benachbarten Buchbergkonglomerat (z. B. bei Starzing) nicht von der Hand zu weisen, daß die Blöcke von dort hierher künstlich verfrachtet worden sind. Außerdem konnten sieben kleinere Granitstücke östlich von Penzing gefunden werden; jedoch ist die wahre Natur dieser Stücke hier nicht zu erkennen.

Schließlich ist die Auffindung von Granittrümmern, welche eher als tektonische Scherlinge zu deuten sind, im Bereich der bunten Schiefer und Sandsteine des Eozäns des Längstalzuges Paunzen--Engelkreuz, u. zw. sowohl östlich, wie westlich der Paunzen, von besonderem Interesse, da aus der Innenzone des Flynches bisher solche Scherlinge nicht bekannt waren (Notiz für die Verhandlungen der Geologischen Bundesanstalt abgeliefert).

Zuletzt muß der Entdeckung eines in Anbetracht der Kleinheit der Quellen des Wienerwaldes sehr ansehnlichen Vorkommens von Quelltuff, der in sehr typischer Hügelform auftritt, am Hang des Klosterberges, südöstlich von Elsbach, gedacht werden; er stellt als bisher bekannter größter Quelltuff des Wienerwaldes selbst ein geologisches Naturdenkmal dar. Am Nordwestabhang des Klosterberges wurde übrigens im Wechsel mit den bunten Neokomschiefern, welche dort eine zirka 100 Schritte breite Rutschung auslösten, besonders grobkörniger Sandstein beobachtet, dessen wenig gerundete Quarzkörner bis Erbsengröße aufweisen.

Chefgeologe Bergtrat Dr. Götzing er setzte ferner die geologische Aufnahme auf Blatt Tulln fort und kam dabei zu mehreren neuen Ergebnissen. An der Grenze der sogenannten Greifansteiner Decke und der Wienerwalddecke treten nunmehr im Bereich der Greifansteiner Sandsteine auch Aufbrüche von Oberkreide auf, so bei Mauerbach, Oberkirchbach, wie auch bei Kritzendorf. Im Graben westlich von Mauerbach zum Sattel zwischen Königswinkelberg und Rieder Berg sind typische Oberkreidegesteine (steil gestellt). Südlich von Hintersdorf bei den Holzhackerhäusern und auf der benachbarten „Hohen Ram“ (428 *m*) erscheinen durch Fukoiden und bunte Schiefer ausgezeichnete Oberkreideschichten, eher eine Übergangszone von Oberkreide zu Neokom; im Kellergraben, westlich vom Scheiblingstein, liegt wiederum ein Oberkreideaufbruch mit Fukoiden vor, der westlich von Mauerbach wohl in den früher erwähnten übergeht. Der Aufbruch südlich von Hintersdorf hingegen setzt sich in den gleichfalls bisher unbekanntem Aufbruch von

Oberkreide des Kogelberges (mit Helminthoiden und Fukoiden) und von Ober-Kirchbach (Fukoiden) fort.

Desgleichen ist im östlichsten Greifensteiner Sandstein-Gebiet bei Kritzendorf im Tal des Flexleitengrabens ein größerer Oberkreideaufbruch höchstwahrscheinlich, indem aus dem Greifensteiner Sandstein mit Nordwestfallen Oberkreide auftaucht. Darnach scheint die Grenze zwischen Greifensteiner Sandstein- und der Wienerwalddecke nicht so sehr eine scharfe Deckengrenze zu sein, wie Friedl meinte.

Daß das Glaukoniteozän als Hangendes des Inoceramenflysches sich daraus entwickelt, konnte mehrfach gut beobachtet werden. Dem Glaukoniteozän (mit Kalksandsteinen und kieselligen Sandsteinen) und besonders dessen Schiefeln, namentlich des Zuges von Kahlenbergerdorf—Rohrerie unter dem Hermannskogel, wurden besondere Studien in Anbetracht der in die Öffentlichkeit durch Czsch gedruckten Angaben über reiche Mangan- und Eisenerze gewidmet. Dendriten davon sowie feine Überzüge des Gesteins entlang der Klüfte konnten wohl wahrgenommen werden, jedoch handelt es sich nicht um bauwürdige Vorkommen.

Im Stadtgebiet von Wien gelangten wiederum neue Querstörungen zur Feststellung: Eine Querbeugung mit Streichungsänderung ist östlich vom Krappfenwaldl vorhanden, indem die beim Krappfenwaldl W—O streichenden Oberkreide- und Eozängesteine im Muckental unterhalb der Wildgrube westnordwestlich einfallen; eine Querstörung, wahrscheinlich in Form einer queren Niederbiegung (Einwalmung), liegt am Latisberg vor: die Oberkreide des Latisberges (Westflanke) stößt in der Tiefe des Grabens der Schmidt- und Hartgrabenwiese an den bunten eozänen Schiefeln ab. Möglicherweise steht diese Querstörung mit der schon im Vorjahr erwähnten von Weidling (westlich vom Ort) im Zusammenhang. Eine weitere Querstörung (N—S) liegt am Hameau, die sich nach den unteren Steinbrüchen des Exelberges hinziehen dürfte. Nahe dem Käferkreuz am Südostkamm des Freiberges gegen Klosterneuburg—Weidling beugen sich die Schichten zu NW-Streichen, was eine nordwestlich gerichtete Querschleppung von Klosterneuburg andeutet.

Der am Nordgehänge des Kahlenberg—Hermannskogel-Zuges entwickelte Antiklinalbau konnte in der offenkundigen Streichungsrichtung dieses Zuges im Dornbacher Forst, bzw. im Domgraben in der analogen Zone wieder zur Beobachtung gelangen.

Bezüglich der älteren Talentwicklung des Weidlingtales sind Funde von hochgelegenen lokalen Flyschschottern nahe dem erwähnten Käferkreuz in Seehöhe 300 m, also 135 m hoch über der Donau, von Wichtigkeit. Sie liegen aber immerhin tiefer als die Schotter des Bisamberges.

Zur Lößfrage ist das weite Hineintreten mächtigen Lößes aus den diluvialen Aufschüttungsgebieten von Klosterneuburg bis in das innerste Kierlingtal bemerkenswert, wo nicht nur an der Südostflanke der Plöcking, sondern auch noch im Tal südöstlich von Hintersdorf im unteren Teil des Gehänges Löß entwickelt ist. Östlich von Hintersdorf erreicht der Löß am Talgehänge mindestens 8 m Mächtigkeit.

Einige vergleichende Untersuchungen über die Randtektonik der Flyschzone und über die Kristallinklippenblöcke wurden gemeinsam mit Vettters im Gebiet des Michelberges und Waschberges vorgenommen.